



Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

alles neu macht der Mai – das gilt auch für unsere Erinnerungskultur. Gerade jetzt, zum 80. Jahrestag des Kriegsendes, lesen wir überall Berichte von Zeitzeugen oder hören ihnen gar noch persönlich zu. So frisken wir unser Wissen über die Geschichte auf. Und anlässlich des Datums gibt es auch wieder einen Aufruf dazu, den Stolpersteinen, die auf unseren Straßen liegen, Aufmerksamkeit zu schenken und sie zu säubern. „Gelegentliches Polieren mit einem gängigen Metallputzmittel schafft schnell Abhilfe“, wenn das Messing anläuft und grau wird – so ein praktischer Hinweis auf Stolperstein-Internetseiten. Wenig Aufwand, viel Ehre, so wichtig, wie diese Steine sind.

Nun sorgt ein engagierter Friedenauer für eine Neuerung, deren Wert gar nicht hoch genug einzuschätzen ist: Mit der „StolperClean“-App auf dem Smartphone finden wir im Nu genau jene Steine, die Pflege benötigen. Harald Kleinmann, er ist IT-Fachmann und Mitglied der Stierstraßen-Initiative, hat dies so eingängig wie möglich programmiert: mit einem Ampelsystem. Wenn Sie geputzt haben, setzen Sie den Stein auf grün. Zunächst funktionierte es für Friedenauer Steine, jetzt für alle Berliner. Was für eine gute Tat! Lassen Sie uns loslegen, im Mai eben ... Und zudem: Haben Sie eine gute Zeitungslektüre, mit herzlichem Gruß Ihre Redaktion.



GEDANKEN-SPLITTER

„Bei keiner anderen Erfindung ist das Nützliche mit dem Angenehmen so innig verbunden wie beim Fahrrad.“

Adam Opel (1837-1895)

INHALT

Im Tandem-Prinzip

Fahrradwerkstätten boomen – eine ist besonders sozial _____ S. 5

Auf Rundkurs

Drei Stadtteile, 28 Kilometer: Radtour um unsere Kieze _____ S. 8

An der Ladenkasse

Kleine Szene, viel Herz der Großstadt: die Kiezgeschichte _____ S. 10

Das große Aha!

Sicherheit aus dem 3D-Drucker: neue Fahrradhelme _____ S. 12

LEBENSWERTE STADT

Das Fahrrad holt auf

Von Bernd Holm



Rasanter Anstieg: Mittlerweile finden 18 Prozent aller Wege per Fahrrad statt Illustration: FastSpring

Ich fahre Rad, also bin ich ein guter Mensch. Ich verpöste die Welt nicht mit Abgasen, ich spare Geld und ich tue aktiv etwas für meine Gesundheit. Das reicht doch, um sich – insbesondere im Vergleich mit den Autofahrenden – als etwas Besseres zu fühlen, oder etwa nicht? Auf die Autofahrenden sehe ich daher mit gutem Gewissen, viel Sendungsbewusstsein und vielleicht auch mit leichter Verachtung herab.

Klischees! In Wirklichkeit besitze ich seit meinem 18. Lebensjahr ein Auto. Aber mit meinem Fahrrad fahre ich mittlerweile viel häufiger. Ist ja auch sinnvoll, denn in Friedenau, wo ich wohne, gibt man seinen Parkplatz nicht unnötig auf. Da wird das Auto gern vom Fahrzeug zum Stehzeug und mit dem Rad bin ich im 5 km-Radius tagsüber allemal schneller. Ich versuche also, bei der Wahl meiner Verkehrsmittel Vernunft über die Bequemlichkeit zu stellen.

Wie ich denken immer mehr Menschen in unserer Stadt. Der Fahrradverkehr hat in den letzten zehn Jahren enorm zugenommen und ganz allmählich werden auch unsere Straßen fahrradfreundlicher. Es gibt zwar so viele Autos wie nie zuvor, aber sie werden für viele Stadtbewohner allein zur Mobilitätsreserve, z.B. für den Wochenendeinkauf oder den Familienausflug.

Nach den aktuellen Erhebungen haben die Autofahrten in Berlin noch 22 %

Anteil an allen Fahrten, der Abstand zu den Radfahrten (18 %) ist jedoch geringer geworden. Noch lieber nutzen die Berliner:innen die Öffis (26 %) oder die eigenen Füße (34 %). In Tempelhof-Schöneberg wird leicht über dem Durchschnitt Rad gefahren und zu Fuß gegangen, die Verteilung ist jedoch gegenüber der Gesamtstadt nicht auffällig anders. In Berlin gibt es mehr Fahrräder als Pkw. Auf rd. 0,6 Pkw je Haushalt kommen 1,6 Räder. In Tempelhof-Schöneberg sind aktuell über 100.000 Pkw zugelassen.

Das sich ändernde Verkehrsverhalten ist eine Notwendigkeit, um Berlin nicht im Autoverkehr ersticken zu lassen. Die Einsicht vieler Menschen führt im Endeffekt zu mehr Lebensqualität, aber die Übergänge sind für viele zunächst schmerzhaft. Mehr Platz für Fuß und Rad bedeutet weniger Fahrbahnen und Parkplätze für Autos. Daher ist fast jeder Straßenumbau Gegenstand hitziger Diskussionen. Im Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg wird seit Jahren radfahrfreundlich geplant. Neue Radwege und zwei neue Fahrradstraßen sind kurz vor der Umsetzung. Allerdings gab es viel Kritik am 2024 vollendeten Projekt der Fahrradstraße Handjerystraße. Obwohl die Planungsdetails exakt den Vorgaben des Senats entsprachen, musste das Bezirksamt viel Kritik einstecken.

S. 4 und 5

Schöneberger Kulturkalender
Seiten 6-7

80 JAHRE KRIEGSENDE

Gedenken hautnah

Von Madelonne von Schrenck

80 Jahre Kriegsende, 80 Jahre Frieden in Deutschland: Das Land Berlin würdigt den Jahrestag der Befreiung von der Nazidiktatur mit einem einmaligen Feiertag am 8. Mai, einer Themenwoche sowie über 100 Veranstaltungen in der ganzen Stadt. In Schöneberg gibt es gleich mehrere Versuche, auf besonders eindringliche Weise an Menschen, die verfolgt wurden, zu erinnern: in den Wohnhäusern nämlich.

Denk Mal Am Ort (DMAO) heißt das Projekt, das seit 2016 alljährlich an authentischen Orten die Geschichten der Verfolgten lebendig macht. Heutige Bewohner laden gemeinsam mit den Nachkommen der ehemaligen Mieter:innen zu Vorträgen, Ausstellungen und Gesprächen ein. Jedes Haus hat eine Geschichte zu erzählen, eines dieser Häuser ist in der Rosenheimer Straße 40 im Bayerischen Viertel. Dort öffnen sich am 10. Mai die Türen, um zusammen mit den Nachkommen die Vertreibung beziehungsweise Deportation der Familien Katzenellenbogen und Simon erlebbar zu machen. (Programm: www.denkmal-amort.de)

Auch in der Zwölf-Apostel-Kirche nahe der Kurfürstenstraße, wo ein Kirchenfenster an Verfolgung und Widerstand erinnert, gibt es am 10. Mai eine Veranstaltung. Am Sonntag, den 11. Mai, folgt ein weiterer Termin am authentischen Ort: in der ehemaligen Kohlehandlung Torgauer Straße, einem Widerstandstreffpunkt.

„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“ (August Bebel). Das Gedenkjahr, der Feiertag und die zahlreichen Veranstaltungen sind ein Weckruf, sich noch einmal intensiver mit unserer Geschichte auseinanderzusetzen.

S. 3



AUS DEM RATHAUS SCHÖNEBERG

Buckelpiste für Radler beseitigt

Der Testlauf ist geglückt: Das Abfräsen von Kopfsteinpflaster auf 250 Meter Länge am Bahnhof Priesterweg war ein großer Gewinn für alle Fahrradfahrer/innen. Das Bezirksamt hatte die Straße glätten lassen. Zuvor war das Pflaster eine Tortur, so dass viele auf den schmalen Bürgersteig auswichen. Weiterer Gewinn: Der halboffene verfugte Belag wurde erhalten, so kann Regenwasser versickern, allemal besser als neuer Asphalt.

Ruf nach einer „Soko Müll“

Illegaler Müll in Tempelhof-Schöneberg – ist er unter oder außer Kontrolle? Eine Anfrage hatte die CDU in der April-Sitzung der BVV an das Bezirksamt gestellt. Unstrittig war, dass das ein großes Ärgernis ist. Diskutiert wurden geforderte

Anzeige

Sofortmaßnahmen wie die Bildung einer „SoKo Müll“ und hohe Strafen für Verursacher. Das Bezirksamt hob hervor, dass es bereits ausgebildete Müllscouts gäbe. Bürger können Müllablagerungen über die Ordnungsamt-APP melden, schließlich gibt es die BSR-Kietztage, die legale Entsorgungen erleichtern sollen. Die Kosten allein für den Bezirk gehen in die Millionen.

Hilfe bei Klagen gegen Mietwucher

Bürgerinnen und Bürger besser vor überhöhten Mieten zu schützen, forderten die SPD, Linke und Grüne. Das Bezirksamt solle Kapazitäten dafür schaffen, Hilfestellungen bei einer Anzeige wegen des Verdachts einer „Wuchermiete“ zu geben. Die bürokratischen Hürden seien für Bürger zu hoch, zum Beispiel beim Ausfüllen des Zeugenfragebogens zur Einleitung des Verfahrens. Bis Juli 2025 muss das Bezirksamt nun berichten, ob es Personal bereitstellen kann.

Bäume fallen am Tempelhofer Damm

In Tempelhof rumort es, denn aufgrund von Bauarbeiten am Wasserleitungssystem und der U-Bahn-Tunnel wird der Tempelhofer Damm zur Großbaustelle. Zeitrahmen: für zehn bis dreizehn Jahre. Die Grünen kritisierten, dass gerade die Berliner Wasserbetriebe kaum Informationen über Bauabläufe gäben. Außerdem sorgt die geplante Fällung sehr alter Straßenbäume für Unmut. Die Wasserbetriebe sollen aufgefordert werden, unverzüglich eine öffentliche Informationsveranstaltung durchzuführen – mehrheitliche Zustimmung.

U.S. / STZ

FESTE FÜR ENGAGIERTE

Sie sind eingeladen ...

... zum **Kiezfest „Friedenauer Frühling“**. Der Friedenauer TSC 1886 e.V. veranstaltet mit ansässigen Betrieben und Anwohnerinnen und Anwohnern ein Fest im Kiez mit den Themen Wärme, Behaglichkeit und Zusammengehörigkeit in der Nachbarschaft. Wie jedes Jahr gibt es ein Bühnenprogramm und ein kulinarisches Angebot an leckeren Speisen aus verschiedenen Kulturen.

Wo? Schulcampus der Stechlinsee-Grundschule und des Paul-Natorp-Gymnasiums.

Wann? Samstag, 10. Mai, ab 12 Uhr

... zur **radelnden Demonstration des ADFC**, sogenannte „Horrorstraßendemo“, Start am Lützowplatz, vorbei an Gefahrenschwerpunkten wie Innsbrucker Platz, Bereich S-Bhf. Schöneberg und Wilhelm-Kabus-Straße/Südkreuz.

Wo? Start am Lützowplatz.

Wann? Mittwoch, 14. Mai, 17 Uhr

... zu **„Kidical Mass“**- und **„Senior Mass“**-Fahrraddemos. Erstere setzt sich für sichere Schulwege für Kinder und das Motto „Straßen sind für alle da!“ ein. (<https://kinderaufstad.org>) Die andere Demo will vor allem auf Belange von Seniorinnen und Senioren hinweisen, sich für bessere und durchgängig barrierefreie Radwege einsetzen. Jung und Alt radeln bei beiden Fahrten gemeinsam. (<https://www.rad-ts.de>)

Wo? Kidical Mass ab Rathaus Tempelhof

Wann? Samstag, 17. Mai, 11.30 Uhr

Wo? Senior Mass ab Jugendverkehrsschule Sachsenamm 25

Wann? Sa., 17. Mai, 12 Uhr (zuvor von 10-12 Uhr Aktionstag in der Verkehrsschule)

... zum **Frühlingsfest der Nachbarschaft**. Unter dem Motto „Bewegte Nachbarschaft“ veranstaltet das Nachbarschaftshaus Friedenau ein Fest für alle Generationen. Mit Zumba, Chi Gong, Singen und Malen, mit interkulturellem

Speeddating und mit Plaudereien bei Kaffee und Kuchen wird ein bunter Nachmittag gestaltet.

Wo? Holsteinische Straße 30.

Wann? Freitag, 23. Mai, 16 bis 19 Uhr

... zum **Nachbarschaftsfest des Bezirks Tempelhof-Schöneberg** am Rathaus Schöneberg. Auf dem John-F.-Kennedy-Platz und in der Freiherr-vom-Stein-Straße treten Bands, Chöre und Tanzgruppen auf, es gibt Interviews mit Akteuren aus dem Bezirk. Zahlreiche gemeinnützige Organisationen, Vereine und Ehrenamtliche zeigen, was die Nachbarschaft auszeichnet und leisten kann.

Wo? Rathaus Schöneberg.

Wann? Samstag, 24. Mai, 12 bis 19 Uhr

... zum **Kiezspaziergang** mit der Nachbarschaftsinitiative Akazienkiezblock. Ein Kiezblock ist ein Wohngebiet ohne Kfz-Durchgangsverkehr. Dies möchte die Nachbarschaftsinitiative gern erreichen. Auf dem Weg werden Lieblingsorte, Orte mit Potenzialen für Begegnung, Aufenthalt und mehr Grün gezeigt.

Wo? Spielplatz ggü. der Apostel-Paulus-Straße 39.

Wann? Dienstag, 27. Mai, 18 Uhr

Anmeldung erbeten: 0151 15077478 oder info@akazienkiezblock.de

... zur **Mitarbeit an einem Nutzungskonzept** für das ehemalige Straßenbahndepot in der Belziger Straße. Die Initiative Tramdepot erarbeitet unter Beteiligung von Stadtteilgruppen und Anwohner:innen eine konkrete Vision für das denkmalgeschützte Gebäude. Hier soll nach dem Willen der Initiative ein Zentrum für Kultur und Kiez entstehen.

Interessenten sind stets willkommen, Informationen zu Terminen: mail@tramdepot.berlin/

Bernd Holm



Auf in den Mai: gleich mehrere Fahrraddemos finden statt

Illustration: FastSpring

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber, Adresse:
Redaktion:

Kontakt zur Red. /Leserbriefe /Anzeigen:
Layout:
Druck / Auflage:

Redaktionsschluss für Juni 2025: 15.05.2025

Nachbarschaftshaus Schöneberg e. V. / Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin / www.nbhs.de
Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
stadtteilzeitung@nbhs.de / www.stadtteilzeitung.nbhs.de
Sergey Terekhin
Pressedruck Potsdam GmbH / 8000 St.



Digitale
Bürgerdienste:
Online
beantragen,
statt zum
Bürgeramt!

Zu mehr
als 350
Services
geht es
hier:



APRIL UND MAI 1945 AN DER RHEINSTRASSE

Die Russen kommen

Von Sigrid Wiegand



Die Rheinstraße um 1940: So sah sie vor den großen Kriegszerstörungen aus
Foto: © Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01) Nr. 0164125 / Fotograf: Otto Hagemann

Unsere ehemalige Redakteurin Sigrid Wiegand (1930–2022) war aufgewachsen am Friedenauer Rheineck (heute Walter-Schreiber-Platz) und erlebte dort auch das Kriegsende. In der Stadtteilzeitung beschrieb sie diese Tage, so wie sie unzählige weitere authentische Berichte aus dem Stadtteil verfasste, in dem sie ihr ganzes Leben verbrachte.

Wie war das, als die Russen im April 45 nach Friedenau kamen? Zuerst tage- und nächtelang ferner Geschützdonner, der langsam näher kommt. Dann Gerüchte: in Wannsee sollen sie schon sein, rücken vor auf die Innenstadt – also mal wieder bei uns durch ... Dann: am Rathaus Steglitz wird gekämpft, in der Schloßstrasse sollen sie schon gesehen worden sein. Vereinzelt deutsche Soldaten rennen durch die Rheinstraße, manche ziehen die Uniform aus und wollen in die Keller. Plötzlich Ruhe: was ist los? Eben hatte es noch einige Gewehrsalven gegeben, die gläserne Bierklame an der Kneipe gegenüber ging zu Bruch, aber niemand folgte. Sie tauchten an der Kaisereiche wieder auf, waren wohl hintenrum durch die Nebenstraßen gezogen, weil sie in der breiten Rheinstraße ein zu gutes Ziel abgaben, hieß es. Zwischen dem Rheineck und der Kaisereiche jedenfalls fanden keine Kämpfe statt. Nachts ziehen marschierende Kolonnen durch, Inge, die neugierig vor der Haustür steht, wird von ihrer besorgten Mutter unsanft in den Luftschutzkeller geschleucht. Alle Frauen verstecken sich erst in den Kellern, dann, als es hieß, da kommen sie zuerst rein, nach oben gehen sie nicht, in ihren Wohnungen unter den Betten und hinter den Schränken. Vielen half auch das nicht ... Das Haus, in dem Inge wohnt, hat eine etwas versteckte Tür, die man nicht

gleich als Hauseingang erkannte, was sie vor ständigen Durchsuchungen bewahrt. Früher hatte sie sich oft geärgert, wenn neue Freundinnen, die sie besuchen wollten, das Haus nicht fanden; jetzt ist sie froh. Jeder bleibt zu Hause und weiß nicht, was drei Straßen weiter passiert.

Bei Sonja in der Niedstraße hatte es Vergewaltigungen gegeben. Die Mädchen verkleiden sich als Jungen, ziehen ihre Skihosen an, weite Anoraks darüber, die früher Windjacken hießen, die langen Haare werden unter Schirmmützen gestopft. So stiefeln sie unbehelligt durch Friedenau. Am Rheineck wird eine Stalinorgel postiert, auf die Innenstadt gerichtet, wo immer noch gekämpft wird, sie kommt zum Glück nicht mehr zum Einsatz.

Bald ändert sich das Bild: in der Rheinstraße taucht eine Gulaschkanone auf, russische Soldaten verteilen Suppe und Brot an die Kinder. Einer läßt den kleinen Dieter von nebenan auf einem breiten Russenpferd reiten. Der Krieg ist wohl zu Ende, so genau weiß man das nicht. Langsam beruhigt sich die Lage.

Viele russische Militärfahrzeuge fahren durch die Rheinstraße, am Rheineck steht eine dralle russische Soldatin auf einem Podest und regelt zackig den Verkehr. Leider kann auch sie nicht verhindern, daß Inges kleiner Dackel überfahren wird, als er durch die zufällig offen stehende Haustür entwischt und auf den Fahrdamm rennt. Traurig begraben ihn die Freundinnen auf dem Friedrich-Wil-

helm-Platz. Überall Verkehrsschilder in kyrillischer Schrift, die die Mädchen bald lesen können. Anschläge mit den vom sowjetischen Stadtkommandanten erlassenen Befehlen und Anordnungen werden ausgehängt: abendliche Ausgangssperre, Ruhe und Ordnung bewahren, Lebensmittelkarten abholen, die Schule soll bald wieder beginnen. Das Leben läuft wieder an.

Zwei Monate später sollen sie in der tatsächlich wieder eröffneten, halb zerstörten Königin-Luise-Schule (das schöne Glasdach der Aula ist zerborsten, die Majolikaverzierungen abgeschlagen) Russisch lernen, was ziemlich schwierig ist und patriotisch abgelehnt wird... Von Flugblättern weiß man schon lange, daß Friedenau zum amerikanischen Sektor gehören wird und die russische Sprache wohl nur ein Interregnum ist. Der alte Direktor hatte verfolgten Juden geholfen und darf im Amt bleiben. Er macht die ersten Versuche, den Schülerinnen das Unrecht der Nazizeit nahe zu bringen.

Bald werden die Amerikaner da sein, und manches wird sich wieder ändern.

ERINNERN VOR ORT

Das Gewissen entscheidet

Von Madelonne von Schrenck

Anlässlich des Jahrestags des Kriegsendes wird auch auf der Schöneberger Roten Insel der Vertriebenen, Ermordeten und Widerständler gedacht. Der Gedenkort Annedore und Julius Leber in der Tor-gauer Straße ist eines der wenigen authentischen Zeugnisse. Die Baracke auf dem Gelände der ehemaligen Kohlenhandlung erinnert an den Sozialdemokraten und Widerständler Julius Leber (1891–1945), der von den Nazis ermordet wurde, und an seine Frau Annedore (1904–68), die ihr Leben während des Krieges dem Widerstand und in der Nachkriegszeit dem Erinnern an die Gräueltaten gewidmet hat.

„Das Gewissen steht auf“ und „Das Gewissen entscheidet“ sind zwei Widerstandsbiografien, die sie gemeinsam mit Willy Brandt und Karl Dietrich Bracher in dem von ihr gegründeten Mosaik-Verlag herausgegeben hat. Das war im Jahr 1954, in einer Zeit, als nur wenige sich an die Aufarbeitung der Gewaltherrschaft trauten. „Verschwörerbude“ nannte Theodor



Das Buch umfasst 70 Zeitzeugenberichte



Fassade der Kohlenhandlung, gestaltet von Alexander von Freedon

Foto: © E. Zweigart

Der Text erschien im Sept. 2005 in der Stadtteilzeitung. Bald darauf beschrieb Sigrid Wiegand auch die folgende Zeit: „No Fraternization“ war der nächste Bericht über das Kriegsende überschrieben.

„An einem schönen Sommertag im Juli 1945, wir sind gerade aus der Schule gekommen, heißt es: Die Amerikaner sind im Titania-Palast! Nichts wie hin! „Jetzt lachen wir uns einen Ami an“ ist unsere Parole. Das ist natürlich nicht ganz ernst gemeint von Sonja und mir, dazu sind wir gerademal 15-Jährigen viel zu schüchtern. Aber sehen wollen wir sie doch ...“

☑ Nachgedruckt sind die Texte im Band „Berlin Friedenau 1933–1945. Ein Lesebuch“, Edition Friedenauer Brücke. Dieses Buch, von dem der Friedenauer Verlag selbst sagt, es sei „sein wichtigstes“, ist weiterhin erhältlich. Es kostet 21 Euro.

Heuss, der erste Bundespräsident und ein enger Freund des Paares Leber, augenzwinkernd die Kohlenhandlung und späteren Sitz des Mosaik-Verlages. Sie war über Jahre ein Treffpunkt der Widerständler rund um den Umsturzversuch des 20. Juli 1944 gewesen.

Diese Verschwörerbude ist bis heute ein „fragwürdiges Häuschen“ (auch dies stammt von Theodor Heuss), denn es fehlt schlichtweg die Kohle, um einen, wie geplant und bewilligt, würdigen Lern- und Gedenkort zu schaffen. Ein Seminarraum sowie ein Ausstellungsraum mit Kaffeetresen sollen entstehen. Egon Zweigart vom Arbeitskreis des Gedenkortes hofft, dass die Sanierungsarbeiten noch in diesem Jahr starten werden. Aktuell wird eine Open Air Sonderausstellung „Julius Leber im Konzentrationslager Esterwegen“ gezeigt. Eine Veranstaltung mit Büchertisch findet am 11. Mai statt.

☑ www.gedenkort-leber.de

Anzeige

Projekt Brillenboxen auch für Tempelhof-Schöneberg –
WERTVOLLE RESSOURCEN RECYCLN
UND MENSCHEN WELTWEIT UNTERSTÜTZEN

fraktion@gruene-fraktion-ts.de
www.gruene-fraktion-ts.de

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
FRAKTION TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



STADTRÄTIN IM GESPRÄCH

„Sichere Verkehrsinfrastruktur begünstigt das Umsteigen“

Von Bernd Holm



Immer wenn möglich per Rad unterwegs: die Stadträtin Saskia Ellenbeck (Grüne) Foto: © Privat

Im Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg ist Saskia Ellenbeck seit 2021 die zuständige Stadträtin für das Thema Mobilität. Frau Dr. Ellenbeck ist getrieben von der Idee der klimafreundlichen, solidarischen und grünen Stadt der Zukunft. Sie ist der festen Meinung, dass die urbane Mobilitätswende die schönste Art der Klimapolitik ist. So hat es ihre Partei Bündnis 90/Die Grünen über sie formuliert. Die Stadtteilzeitung fragt nach.

STZ: Welchen Stellenwert hat für Sie eine den Radverkehr fördernde Politik innerhalb der Mobilitätspolitik und beim Klimaschutz?

Saskia Ellenbeck: Die Förderung des Radverkehrs ist ein Baustein im Mix der verschiedenen politischen Instrumente. Damit helfen wir den Menschen, ihr Mobilitätsverhalten besser an die Erfordernisse einer umweltfreundlichen Mobilität und damit auch des Klimaschutzes anzupassen. Wichtig ist dabei die Verbesserung der Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmende. Sichere Verkehrsinfrastruktur begünstigt das Umsteigen.

Wie bewegen Sie und ihre Familie sich durch Berlin? Fahren Sie auch Auto?

Wir nutzen alle Verkehrsmittel, auch das Auto. Dabei fallen wir unsere Entscheidung ganz pragmatisch. Am häufigsten

kombinieren wir die S-Bahn und das Rad. Ins Büro fahre ich mit dem Rad.

Sind Sie der Auffassung, dass weniger Stellplätze in den Straßen automatisch zu mehr Lebensqualität führen?

Nein, nicht automatisch. Es kommt darauf an, wie man gewonnene Flächen benutzt. Wenn es gelingt, mehr Bäume, Bänke und Stadtmöbel zu installieren, dann geht das in die Richtung Zugewinn an Lebensqualität. Bei der Qualität der Gestaltung ist auch eine Frage, was finanziell möglich ist. Bei der Umgestaltung des Barbarossaplatzes werden wir vieles in hoher Qualität umsetzen; das ist unser „Leuchtturm-Projekt“. Hier hilft allerdings auch der Bund mit zusätzlichen Mitteln. In der Fläche arbeiten wir häufig mit einfachen und preiswerteren Maßnahmen wie Pollern und Markierungen, um mehr Verkehrssicherheit zu erreichen.

Was antworten Sie besorgten Anwohnenden, die sich von einem großen Teil ihres Einkommens ein Auto angeschafft haben, und die aufgrund Ihrer Planungen befürchten müssen, abends keinen legalen Parkplatz mehr zu finden?

Zunächst einmal ist es ja hilfreich, dass die Anzahl zugelassener KFZ in unserem Bezirk zurückgeht. Gleichzeitig bauen

wir die Parkraumbewirtschaftung aus. Wir können nachweisen, dass dadurch der Parkraumdruck sinkt. Die Anwohnergeldnetten kosten übrigens m.E. leider immer noch viel zu wenig – auch im Vergleich mit anderen Städten.

Sie haben in Friedenau mit der Handjerystraße eine Fahrradstraße verwirklicht und wollen mit der Belziger Str. und der Monumentenstraße in Schöneberg zwei weitere Projekte umsetzen. Es gibt an der Handjerystraße kritische Anwohnende, die den Rad- und den Autoverkehr dort jetzt als zu gefährlich empfinden. Sehen Sie Nachbesserungsbedarf?

Wir haben zunächst einmal die Dialogdisplays dort aufgestellt. Diese signalisieren den Verkehrsteilnehmern, ob sie sich innerhalb des Geschwindigkeitslimits bewegen oder nicht. Damit messen wir übrigens auch die gefahrenen Geschwindigkeiten und können das anschließend auswerten. Zur Verbesserung der Sicherheit bei der Querung der Straße durch zu Fuß Gehende werden wir auf Höhe der F.-Bergius-Schule Rüttelstreifen einbauen. Und nach ca. 2 Jahren evaluieren wir unsere Maßnahmen. Dann wird man sehen, ob etwas geändert werden sollte.

In Schöneberg gibt es mehrere Initiativen für Kiezblocks, z.B. im Akazienkiez, Barbarossaplatz, Schöneberger Dreieck und im Feurigkiez. Dort ist das Miteinander von Fuß-, Rad und Autoverkehr ohne KFZ-Durchgangsverkehr gewünscht. Der Straßenraum soll nicht mehr von parkenden Autos dominiert werden, es soll kleine begrünte Inseln und Flächen zum Aufenthalt geben. Macht so ein Kiezblock dann eigentlich Fahrradstraßen überflüssig, wenn das Miteinander funktioniert?

Ich bin überzeugt, dass wir am erfolgreichsten sind, wenn Kiezblocks und Fahrradstraßen miteinander kombiniert werden. Das soll im Akazienkiez mit der

Belziger Straße und im Monumentenkiez/Rote Insel mit der Monumentenstraße umgesetzt werden. Die von der BVV beschlossenen sechs Kiezblocks werden voraussichtlich auch nicht in einem Rutsch mit Maßnahmen überzogen, sondern das sind Prozesse, die länger dauern und bei denen wir die Anwohnenden, die sich für die Kiezblocks eingesetzt haben, mitnehmen wollen.

Im Tagesspiegel stand jüngst ein Plädoyer für die Abschaffung von Privatautos. In Berlin gibt es derzeit rund eine Million. Mit weniger als der Hälfte davon als Car-Sharing-Flotte kämen alle Autofahrenden in Berlin gut zu recht und man gewönne enorm viel Fläche. Ist das auch Ihre Vision der zukünftigen Stadt? Und wenn ja, wie kommt man dahin?

Den Artikel kenne ich ja noch gar nicht! (lacht) Als Vision finde ich das völlig in Ordnung. Geteilte Mobilität, also Sharing-Angebote sind eine richtige und wichtige Antwort auf die Verkehrsprobleme in Berlin. Die privaten PKW stehen ja fast den ganzen Tag herum und verbrauchen in Summe riesige Flächen. Je mehr Menschen Car-Sharing annehmen, desto günstiger wird das. Für sehr viele wird das kostensparend gegenüber dem PKW-Besitz sein. Wie man dahin kommt? In vielen Schritten, denke ich. Man benötigt in der Fachsprache Push- und Pull-Effekte. City-Maut wie in London oder höhere Parkgebühren sind Push und der Ausbau der Car-Sharing-Angebote sind Pull-Maßnahmen. Jelbi, das BVG-Angebot, wird in Schöneberg und Friedenau jetzt sichtbarer. Es werden gerade neue Jelbi-Punkte und eine Station eingerichtet. Das hilft übrigens auch dabei, die immer wieder unmöglich abgestellten E-Roller im Stadtbild zu reduzieren. Und mit dem Car-Sharing-Anbieter Cambio kooperieren wir ebenfalls.

Danke für dieses Gespräch.

STRASSENBAU

Drei Großprojekte

Die Belziger Straße wird zur Fahrradstraße (967 m): Tempo 30, Anlieger frei, Vorfahrtsstraße, mehr Fahrradabstellanlagen, Verbesserung der Sichtbeziehungen, Änderung von Querparken auf Längsparken, 2 Lieferzonen, Fahrbahnbreite von 5,50 m.

Monumentenstraße/Langenscheidtstraße werden zur Fahrradstraße (958 m): Tempo 30, Anlieger frei, Vorfahrtsstraße, mehr Fahrradabstellanlagen, Verbesserung der Sichtbeziehungen, Änderung von Querparken auf Längsparken in der Langenscheidtstraße bergab, Einbahnstraße Richtung Westen auf der Langenscheidtbrücke, Fahrbahnbreite von 5,50 m.

Ziel für beide Fahrradstraßen ist mehr Verkehrssicherheit durch Vorrang des

Radverkehrs, Reduzierung des Durchgangsverkehrs, einfache, schnelle und kostengünstige Umsetzung gemäß Leitfaden des Senats durch Piktogramme und farbige Markierungen. Wegfall von ca. 20 % der vorhandenen Auto-Stellplätze. Abschnittsweise Fertigstellung bis Ende 2025.

Außerdem werden die Radfahrstreifen in der Grunewaldstraße fertiggestellt.

Auf 1,6 km Länge beidseitig geschützte Radfahrstreifen, 17 Lieferzonen, bessere Sicht an Querungsstellen, Ausweisung von Taxi- und Behindertenparkplätzen, vier Stellflächen für E-Scooter, 24 neue Fahrradbügel. Ziel ist mehr Verkehrssicherheit, besserer Lärmschutz, Berücksichtigung des Wirtschaftsverkehrs. 72 % der Auto-Stellplätze werden wegfallen, Fertigstellung in 2025.

Bernd Holm

EINE ENTGEGNUNG

Vorbild Handjerystraße?

Ich meine Nein!

Von Uwe Schmidt



Neue Fahrradstraßen im Bezirk sollen also offenbar dem aktuellen Konzept folgen: Vorfahrtsstraße, viel Straßenmalerei, unzählige Bügel an den Kreuzungen, wieder ein Wegfall von vielen Stellplätzen für Autos. Ein Konzept, welches (nur) dem Radverkehr freie Fahrt gewährleistet. Aber wird der Verkehr dadurch sicherer? Ich meine Nein!

Erfahrungen aus einem Jahr Handjerystraße zeigen Gegenteiliges. Denn auch diesen Eindruck gibt es: Ein ungebremster Rad- und Pkw-Anliegerverkehr über eine Strecke von drei Kilometern gefährdet viele – Schüler und Passanten beim Überqueren wie auch Automobile beim Kreuzen der Straße. Und nicht zuletzt werden Anwohner in angrenzenden Nebenstraßen in Mitleidenschaft gezogen, da überall der Parkplatzsuchverkehr stark zunimmt.

Seit Mai 2022 und bis heute versucht die Bürgergruppe Handjerystraße vergeblich, ihre Wünsche und Erfahrungen für eine verkehrssichere „Miteinander-Straße“ einzubringen. Erfahrungen, die auch Anwohnern von neuen Fahrradstraßen zugute kommen könnten.

So berichtet Michael Retzlaff, Mitglied der Bürgergruppe und Anwohner der Handjerystraße: Die Planung des Bezirks sei seinerzeit von mehr als 6000 Radlern pro Tag ausgegangen. 2024 zählte man jedoch nur etwa 900. Wo liegt denn nun die Wahrheit? Die Lage ist verfahren: Gestaltungswünsche habe man dem Amt zuhauf zugeleitet, so die Bürgergruppe – vergebens.



AUFGESCHNAPPT: Man könnte an ein eilig einberufenes Meeting denken ...
Foto: © Linda Lehnert

Selbst die Verwaltungsgerichts-Klage eines Anwohners lief ins Leere.

Nachbarn beobachten nun einen oft rücksichtslosen Rad- und Automobilverkehr. Ein großes Sicherheitsrisiko ist die Aufhebung der Rechts-vor-links-Regelung, dies provoziert ein zu schnelles Fahren aller Verkehrsteilnehmenden. Kritische Situationen an den Einmündungen sind obligatorisch. Was aber ganz unmöglich ist, ist der Wegfall sicherer Übergänge für Passanten. Schülerinnen und Schüler der Friedrich-Bergius-Schule müssen sich jetzt ohne eine verkehrsberuhigte Zone vor ihrem Gebäude mit starkem und schnellem Verkehr auseinandersetzen. Vor allem in den Morgenstunden.

Die Bürgergruppe will ihr Ziel einer „Miteinander-Straße“ aller Verkehrsteilnehmer nicht aufgeben und weiter auf Berücksichtigung wichtiger Verbesserungen drängen. Wie zum Beispiel: Aufhebung der Vorfahrtsregelung, Rückbau der Überschilderung, Sichern des Schulweges für die Bergius-Schüler, angemessene Rückgewinnung von Parkmöglichkeiten und eine ausgeschilderte Geschwindigkeitsbegrenzung am besten auf 20 Km/h.

Ich meine: Das sind alles wichtige Punkte, die der Verkehrssicherheit dienen und letztendlich Fahrradstraßen zur besseren Akzeptanz verhelfen, bevor sich auf neuen Fahrradstraßen gleiche Fehler wiederholen.

BESONDERER FAHRRADSERVICE

Reparieren im Tandem

Von Madelonne von Schrenck



Die Monteure Maik Sothmann, Ralf Koch Foto: © MvS

Je mehr Fahrradverkehr in der Stadt, desto bunter werden auch die Boxenstopps für all die Räder: Fahrradläden mit Werkstätten gibt es mittlerweile gefühlt an jeder dritten Straßenecke, manchmal sind sie hochspezialisiert, etwa nur auf gestylte Rennräder oder E-Bikes, und dann gibt es auch noch die großen Fahrrad-Handelsketten, die angestammten Händler oder auch die ganz kleinen Schrauber. Überall bieten sie jetzt den üblichen oder großen Rundum-Frühjahrscheck an, meist können sie sich vor Aufträgen derzeit nicht retten. Und dann gibt es da noch in der Schöneberger Mansteinstraße einen ganz besonderen Fahrradservice. Er ist mehr als nur eine Werkstatt.

Als Teil des Pinel-Verbands ist dies eine Beschäftigungsstätte für psychisch erkrankte Menschen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt überfordert wären durch zu viel Stress, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Rücksicht auf ihre Bedarfe.

Maik Sothmann, gelernter Fahrradmonteur, koordiniert die Arbeit in der Werkstatt gemeinsam mit seinem Kollegen Ralf Koch, der ursprünglich Schlosser ist und über eine jahrelange Expertise in der Fahrradreparatur verfügt. Sie unterstützen und beraten die acht Beschäftigten bei der fachgerechten Reparatur.

Die Sozialpädagogin Lea Atikossie ist ein fester Bestandteil des Teams. Sie hat ein offenes Ohr, wenn der eine oder die andere einen schlechten Tag hat, Sorgen loswerden will oder in einer Krise steckt.

Gemeinschaft wird hier ganz groß geschrieben. Ein Beschäftigter kocht gerne und tut es für alle. Es wird zusammen Mittag gegessen, die Arbeit am Rad findet im Tandem statt.

„Diese Menschen haben bei uns die Chance, raus aus ihrer Isolation zu kommen, sich im betreuten Kontext wohlfühlen und gleichzeitig eine sinnvolle Arbeit zu leisten“ sagt Maik Sothmann. „Struktur ist das wichtigste wie auch die Aktivierung in einem wohlwollenden Umfeld mit therapeutischer Unterstützung“.

Die Klient*innen, sieben Männer und eine Frau, arbeiten maximal 4 Stunden am Tag und bekommen eine Motivationszulage von 1,50 € pro Stunde. Die eigentliche Finanzierung erfolgt durch die Pinel gGmbH sowie durch Spenden.

Die Kundschaft kommt aus dem Kiez, sie kommt gerne und immer wieder. Der Service ist professionell und günstig, da die Werkstatt nicht gewinnorientiert arbeitet. Die günstigen Fixpreise hängen aus, es gibt keine bösen Überraschungen bei der Abholung. Sollte ein Rad ein wirtschaftlicher Totalschaden sein, wird nicht weiter an ihm rumgeschraubt. Verwertbares wird wieder genutzt und der Rest kommt auf den Schrott. Sind die Schrottkisten voll, bringt Maik Sothmann sie zur Deponie. Der Erlös kommt in die Kaffeetasse und finanziert einen Restaurantbesuch für die Beschäftigten und das Team. „Mehrjährige Beziehungsarbeit ist erforderlich, um die Persönlichkeit zu stärken und die Menschen so weit zu stabilisieren, dass sie sich einen Job oder eine Ausbildung auf dem regulären Arbeitsmarkt suchen können“ sagt der Anleiter Maik Sothmann. Einige bleiben über Jahre und geben so ihrem Leben Inhalt und Struktur. Ein junger ehemals Beschäftigter kommt nur noch zu Besuch. Er denkt über eine Umschulung zum Fahrradmonteur nach. Jeder nach seinen Möglichkeiten und Entwicklungspotenzialen, die Dauer der Beschäftigung ist so individuell wie der Mensch, der sie ausübt.

Soziale Teilhabe, engmaschige Betreuung und handwerkliches Arbeiten: der Pinel Fahrradservice verbindet diese Schlüsselemente und leistet einen wertvollen Beitrag zur Integration von Menschen, für die der reguläre Arbeitsmarkt keinen Platz bietet, und das schon seit 15 Jahren!

Pinel Fahrradwerkstatt Mansteinstraße 14 10784 Berlin, Telefon: 030/ 332 16864

Anzeige

■ **Schöneberger Linse und Rote Insel – Verkehrsentlastung für alle!**

Schöneberger Kulturkalender

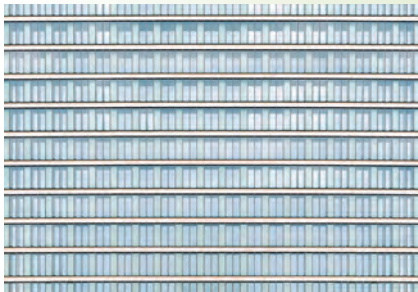
SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
stadtteilzeitung-kulturkalender@nbhs.de
Redaktionsschluss: zum 15. des Vormonats

AUSSTELLUNG

Donnerstag, 8.5.25, 19 Uhr
KUNSTWILD, Eschenstr.4,
12161 Berlin

GESTALTEN DER ORDNUNG

Die Fotoausstellung „Gestalten der Ordnung“ des Architekturfotografen Robert Herrmann lädt Sie auf einen Spaziergang durch eine gut sortierte und wohl arrangierte Bilderwelt ein. Sie enthüllt, wie Orte, Räume und Bauten Formen und Prozesse der Ordnung repräsentieren. Eine Bilderwelt der Ordnung? Ja – das ist gar nicht so dröge, wie es klingt! Ausstellung bis 6.6.25, Fr 19–21, Sa + So 16–19 // KUNSTWILD, Eschenstr. 4, 12161 Berlin, wild@kunstwild.de //



BUCHVORSTELLUNG UND DISKUSSION

Freitag, 9.5.25, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau,
Holsteinische Straße 30, 12161
Berlin

DAS DEUTSCHE ALIBI

Die Journalistin und Autorin Ruth Hoffmann erläutert, wie das Gedenken an den Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 bis heute für politische Zwecke benutzt wird: Nach dem Krieg galten die Verschwörer um Claus von Stauffenberg vielen Deutschen jahrzehntelang als Verräter. Offiziell hingegen wurden sie ab Mitte der 1950er Jahre zu Vorbildern erklärt – und gelten seitdem als Beweis für die Existenz eines „anderen Deutschlands“. Viele Hintergründe und Beteiligte blieben daher auf der Strecke. In der Rezeption des Widerstands spiegelt sich unser schwieriges Verhältnis zur NS-Vergangenheit. Sie ist daher selbst Teil deutsch-deutscher

Geschichte und offenbart viele blinde Flecken. Höchste Zeit, sie aufzuarbeiten. Eintritt: frei, Spenden willkommen. // Infos: kultur-cafe@nbhs.de //



GOLDMANN

AUSSTELLUNG

Freitag, 9.5.25, 18–20 Uhr
Reha-Steglitz, Bergstraße 1,
12169 Berlin

FREIRAUM

Edda Skorupa hat abstrakte Acrylmalerei als Leidenschaft für sich entdeckt. Dabei experimentiert sie mit unkonventionellen Malwerkzeugen und Materialien. So entstehen kraftvolle, farbintensive Gemälde mit ruhigen oder dynamischen Formen, die den Betrachtenden viel Interpretationsspielraum lassen. Ausstellung 9.5.–10.10.25, Mo–Fr 10–15 Uhr // T. 3198 05140, reha-steglitz.de //



KONZERT

Samstag, 10.5.25, 19 Uhr
Rathaus Schöneberg,
Willy-Brandt-Saal, John-F.-
Kennedy-Platz, 10825 Berlin

TÜRKISCHE VOLKSMUSIK LIVE

Unsere Truppe aus rund 20 Sängerinnen und Sängern sowie 10 leidenschaftlichen Instrumentalist*innen präsentiert Ihnen traditionelle türkische Volksmusik. Freuen Sie sich auf einen Abend mit einzigartigen Klängen, ausgelassener Stimmung und einem Lächeln, das Sie garantiert mit nach Hause nehmen. Der Eintritt ist frei – wir freuen uns auf Sie!



LESUNG

Samstag, 10.5.25, 19 Uhr
PRIMOBUCH, Herderstr. 24,
12163 Berlin

SIE EMIGRIERTEN NICHT

Andrea Schultz und Guenter Schmidt

Sie emigrierten nicht,
fliehen mussten sie



Anlässlich des Gedenkens zur Bücherverbrennung 1933, Autorenlesung aus dem Buch: Sie emigrierten nicht, fliehen mussten sie. Von Andrea Schultz und Günter Schmidt. Eintritt frei – Spenden/Buchkauf erwünscht – Bitte reservieren! // T. 7017 8715, kontakt@primobuch.de //

BUCHHÄNDLER/VERLAGE

Samstag, 10. Mai, 10–18 Uhr
an verschiedenen Orten

GRATIS COMIC TAG



Wie jeden 2. Samstag im Mai seit 2010 gibt es auch in diesem Jahr wieder den Gratis-Comic-Tag als eine gemeinsame Aktion von Verlagen und Buchhändlern, die genau die Leser, die inzwischen nur noch online lesen, wieder in die Buchhandlungen locken wollen. 9 Verlage bieten 22 Sonderhefte an, wie zum Beispiel Avatar, Idefix, lustiges Taschenbuch, Batman, Schlümpfe, aber auch Minecraft und Was ist was. Voraussichtlich werden über 350.000 Hefte an diesem Tag verschenkt. // Beteiligt sind: Walthers Buchladen, Bismarckstraße 71 / Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg, Hauptstr. 40 / Thalia Buchhandlung „Das Schloss“, Schlossstraße 34 / Hugendubel, Schlossstraße 110 //

FILM

Mittwoch, 14.5.25, 17.30 Uhr
Bundesplatz-Kino,
Bundesplatz 14, 10715 Berlin

BARBARA MORGENSTERN UND DIE LIEBE ZUR SACHE



Mit zugewandtem, ruhigem Blick begleitet die Regisseurin Sabine Herpich in ihrem Film Morgensterns künstlerischen Arbeitsprozess von den ersten intuitiven Ideen bis zur Live-Performance. Die Entstehung des Albums gelingt, weil die einzelnen Stimmen aufeinander hören. Wie nebenbei entwickelt sich so das intime Porträt einer Künstlerin, für die Musik

Rückzugsort, Trost und Freundschaft ist. Tickets 10/9 €. // T. 8540 6085, bundesplatz-kino.de //

o o o

THEATER

Freitag, 16.5.25, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Straße 30, 12161 Berlin

„MANCHMAL KOMMT ES ANDERS...“

Diesmal erkunden wir die Welt des Vertrauens. Fünf Geschichten zum Lachen und Nachdenken, die von den Zweifeln und Verwirrungen erzählen, die entstehen, wenn wir jemandem vertrauen. Um vorige Anmeldung wird gebeten. Eintritt frei // Theater der Erfahrungen, T. 3085 54206, theater-der-erfahrungen@nbhs.de //



o o o

KONZERT

Samstag, 17.5.25, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Straße 30, 12161 Berlin

TRIO SANTA MARIA

Mit Wurzeln im chilenischen Folk und in Jazzharmonien eröffnet uns die Musik von Rodrigo Santa Maria einen ganzen Fächer lateinamerikanischer Kultur: Argentinische Zamba, Bossa Nova, Chacarera, peruanischer Landó und unterschiedliche chilenische Einflüsse finden sich in seiner Musik wieder. Wie kaum ein anderer spannt der Komponist und Arrangeur den musikalischen Bogen von der Klassik bis hin zu Tanzrhythmen, von der Ballade bis zum einprägsamen Song. Mit seiner einfühlsamen Stimme entführt er uns an diesem Abend in die Musik Lateinamerikas. Mit Ernesto Villalobos (Flöte), Rita Maria Mascarós (Violoncello) und Rodrigo Santa Maria (Gitarre und

Gesang). Eintritt: frei, Spenden willkommen // Infos: kultur-cafe@nbhs.de //



o o o

KONZERT

Sonntag, 18.5.25, 17 Uhr
Friedenauer Kammermusiksaal
Isoldestraße 9, 12159 Berlin

MUSIK AUS POTSDAM UND ESZTERHÁZA

Werke von C.P.E. Bach, Anna Amalia von Preussen, Joseph Haydn und Johann Nepomuk Hummel. Flóra Fábri, Cembalo und Hammerklavier. Gergely Bodoky, Traversflöte. Adele Bitter, Cello. 20/10 Euro. Kinder bis 12 Jahre Eintritt frei// konzerte@kammermusiksaal-friedenau.de //

o o o

KÜNSTLERGESPRÄCH

Donnerstag, 22.5.25, 19 Uhr
Haus am Kleistpark,
Grunewaldstr. 6-7, 10823 Berlin

ANTON ROLAND LAUB IM GESPRÄCH MIT JULIA ROSENBAUM



Im Rahmen der Ausstellung „Mineriada“ von Anton Roland Laub. Mit „Mineriada“ taucht der Künstler Anton Roland Laub in das transgenerationale Trauma der rumänischen Gesellschaft nach dem Ende der Regierung Ceaușescu. Er thematisiert die gewaltsamen Unruhen von 1990, als tausende aufgehetzte regimetreue Bergarbeiter aus dem Jiu-Tal nach Bukarest gebracht wurden, um

pro-europäische Proteste brutal niederschlagen. Trotz eines Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte von 2014 bleiben die tödlichen Übergriffe juristisch unaufgearbeitet – eine verdrängte Vergangenheit, der Laub in seinen Bildern nachspürt. Mit seiner Arbeit sensibilisiert der Künstler für rekursive Konflikte in einer polarisierten Welt. Das Künstlergespräch führt Julia Rosenbaum. // hausamkleistpark.de //

o o o

LESUNG/GESANG

Samstag, 24.5.25, 19 Uhr
Kulturhaus Schwartzsche Villa,
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin

RIEDEL & MEISTER: GUTE MOMENTE



© Susanne M.
Riedel, Lukas Meister

In ihrem aktuellen Programm begeben sich die Berliner Kleinkunstgrößen auf die Suche nach jenen guten Momenten, die es auch in Zeiten der Krisen und Unsicherheit gibt. Mit liebevoller Melancholie, optimistischem Trotz und beherztem Humor präsentieren sie die Fundstücke ihrer Expedition. Es wird gelesen und gesungen: Susanne M. Riedel ist Autorin, Kolumnistin und Vorleserin aus Berlin. Lukas Meister ist Liedermacher, Wortakrobat und Wundertüte. 15/11 € // Karten: villa@regenausgang.de, riedelundmeister.de //

o o o

THEATER

Freitag, 30.5.25, 20 Uhr
Kleines Theater,
Südwestkorso 64, 12161 Berlin

MISS DAISY UND IHR CHAUFFEUR

Die 72-jährige Witwe Daisy ist zwar begeisterte Fahrerin, aber die Autos landen immer öfter nicht ganz dort, wohin sie sie zu steuern meinte. Bevor die alte Dame noch weitere Unfälle baut, engagiert ihr Sohn einen Chauffeur.

Den auch nicht mehr ganz jungen Hoke. Miss Daisy wütet – wegen der Bevormundung und der Sorge um ihre Unabhängigkeit. Das Stück handelt vor allem vom Beginn einer wunderbaren Freundschaft und vom Älterwerden. Es ist ein eher zärtliches als kämpferisches Plädoyer gegen Rassismus und plädiert für Toleranz und Mitmenschlichkeit. Die sich über rund ein Vierteljahrhundert erstreckende Szenenfolge wirft präzise Schlaglichter auf die psychischen und physischen Veränderungen der drei Figuren dieses leisen Kammerstücks. // T. 8212 021, info@kleines-theater.de //



o o o

KONZERT

Samstag, 31.5.25, 21 Uhr
Zig Zag Jazz Club, Hauptstr. 89,
12159 Berlin

VIRGINIA MACDONALD - JOE MAGNARELLI QUINTET

In diesem fantastischen Quintett treffen die Spritzigkeit und die Verve eines Youngsters auf die Coolness und Perfektion eines etablierten Meisters. Virginia MacDonald, der Rising Star der Jazz-Klarinette und Trompeteninstanz Joe Magnarelli bündeln für eine einmalige Tournee ihr ganzes Können und machen Halt im ZigZag Jazzclub! Die herausragende Besetzung mit Musikern aus den USA, Kanada, Deutschland und Österreich ist eine echte Allstarauswahl und garantiert einen hochkarätigen Konzertabend! // T. 94049147, Email: zigzagjazzclub@gmail.com //



© magnarelli.com

Grenze hört sich nach „hier geht's nicht weiter“ an: Das ist hier natürlich nicht so – es ging uns nur um die Stadtteilgrenzen: Einmal mit dem Fahrrad an den äußeren Rändern unseres Einzugsbereichs entlang. Einmal „Stadtteilzeitung rundum“ also. Drei Stadtteile, 28 Kilometer.

Zusammengefasst, ein Trip durch ein überwiegend schön abwechslungsreiches Friedenau, Schöneberg und den Norden von Steglitz. Aber auch eine Tour über löchrige, holprige Straßen, über Radwege, die eigentlich keine mehr sind, mit Überquerungen von gefährlichen Kreuzungen. In engen Straßen trifft man auf viel zu dicht überholende Autos, deren Lenkende sich an einem (zu) langsamen Radler abarbeiten. Aber auch viele ungeduldige Radler sind unterwegs, die sich vor roten Ampeln vordrängeln und andere behindern. Oder welche, die völlig unvermittelt rechts vorbeirauschen. So, wie es auch die zahllosen „Wolt“- und „Lieferando“-Räder tun – aber immerhin, deren Fahrer kündigen sich meist von hinten durch lautes Geplapper am Telefon an.

Man muss eben immer auf der Hut sein. Los geht es am Cosimaplatz im Wagnerviertel von Friedenau. Bei **km 1** quer durch die sehenswerte, nicht ganz fertige Friedenauer Höhe: Ein allererster Slalom dieser Tour, nämlich um Bauzäune zwischen Lauterplatz und Rheinstraße herum. Schöne neue Bauten erwarten urbanes Friedenauer Leben.

Wenn man die Megakreuzung Rhein-, Wexstraße mitsamt den A 100-Auffahrten – also den Innsbrucker Platz (der wahrlich kein Platz ist) – hinter sich gebracht hat, erreicht man das Bayerische Viertel an der Kufsteiner Straße. Sie teilt von hier an in Süd-Nord-Richtung das Wohnviertel je zur Hälfte in einen Wilmersdorfer und einen Schöneberger Teil. Wir durchqueren den Volkspark am RIAS auf einem geschotterten Parkweg, eher ein Rad(schnell)weg, man schlängelt sich vorbei an schlendernden Passanten. Bald wird aus der Kufsteiner die Bamberger Straße. Es lohnt der eine oder andere Abstecher von der geplanten Route – bei **km 3**, rund um den Bayerischen Platz, erinnern in den Straßen insgesamt 80 Tafeln an die Unterdrückung und Entrechtung der einst hier lebenden Juden in der NS-Zeit. Bei **km 4** machen wir einen Abstecher zum Viktoria-Luise-Platz mit seinem Brunnen in der Mitte. Verkehrsberuhigt und stressfrei für Radelnde. In Haus Nr. 11 lebte Billy Wilder und der Lette-Verein hat dort seinen Sitz. 1866 gegründet, gab er unverheirateten Frauen erstmals die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen.

Km 5,5 Viele herausfordernde Kreuzungen und zu umkurvende Baustellen weiter erreicht man die Ecke Nürnberger-/Kurfürstenstraße. Links der Elefantentor-Eingang vom Zoo. Rechts abgebogen, folgt mit der Kurfürstenstra-

RUND UM DREI STADTTEILE

Eine Grenzerfahrung – schön, aber holprig

Von Uwe Schmidt



Mühsames Pflaster: rucklig wird's auf der Kurfürstenstraße (u.) und am Munsterdamm (o.). Daneben ein Lichtblick auf das Rathaus Steglitz

Fotos: © Uwe Schmidt

Be ein eher trister Teil des Weges. Es wird saniert, abgerissen und luxuriös wieder gebaut. Bei **km 6** an der Bushaltestelle Schillstraße weist eine Tafel auf das ehemals hier angesiedelte Reichssicherheitshauptamt hin, wo Adolf Eichmann die Deportation der Juden unterzeichnete. Auf Obdachlosigkeit und Prostitution trifft man um die Potsdamer Straße herum, bevor die Kurfürstenstraße zum Ende hin schmaler und ruhiger wird. Grobes Kopfsteinpflaster aus früheren Jahrhunderten lässt kein sicheres Radeln mehr zu. Selbst die allgegenwärtigen Auto-Poser mit ihren auffällig lauten Kisten kapitulieren und fahren Schrittgeschwindigkeit. Wir zumindest können auf den Bürgersteig ausweichen, der so breit ist, als wäre er sogar offiziell für die doppelte Nutzung gedacht.

Km 9 Vorbei am Spielplatz Gleisdreieck – nun geht es auf die Schöneberger Wiese des Gleisdreieck Parks. Trotz quietschender U-Bahnen auf stählernen Viadukten oder durchrauschenden ICEs auf ihrer Trasse hinter Zäunen sind die Grünflächen eine Zone der Ruhe: überall Menschengruppchen auf dem Rasen, dazu das obligatorische Gartenlokal. Die Yorckstraße mit den 29 Yorckbrücken saugt einen dann förmlich wieder in den Großstadtverkehr ein. Genau an der Grenze zu Kreuzberg geht es danach bergauf in die Katzbachstraße bei **km 11**. Hier liegt der beste Radweg der Tour: breit, gut markiert, entlang am Viktoriapark, bis zur Kolonnenstraße. Nun schwenken wir hinüber in die General-Pape-Straße, um zum Bahnhof Südkreuz zu gelangen. Diese Papestraße

ist eine Schmalspurrennstrecke ohne Radweg, eine Nervenprobe. Anfangs geht es bei **km 13** am „Schwerbelastungskörper“ aus der Nazizeit vorbei, einem Versuchs-Koloss, der wieder zugänglich ist, dann an ehemaligen Kasernen mit dem Gedenkort „SA-Gefängnis Papestraße“. Am Bahnhof (**km 14**) heißt die Straße Ballonfahrerweg: Hier befand sich bis 1900 ein Luftschifferstadion.

Die Ringbahnstraße unterquerend, treffen wir auf den Sachsendamm. Es kreuzen sich unten die Stadtautobahn, dann der Damm, oben die Bahn – und was hier typisch ist: Menschengruppen mit großen blauen Ikeatüten ziehen über die schmalen Bürgersteige, sie kommen von der Alboinstraße, wo das Möbelhaus liegt, oder gehen dorthin. Ein Verkehrsgewimmel, und so gar nicht gemacht für das Radfahren, denn es fehlt schlicht an Platz. Im Anschluss ein riesiges Gewerbegebiet. Bei **km 15** passieren wir das seit langem zum Baumarkt umfunktionierte ehemalige Straßenbahndepot (das möge doch bitte dem Depot Belziger Str. erspart bleiben!); dahinter ragen die vier markanten Türme der ehemaligen Schultheiss Mälzerei auf. Heute wird da Wissenschaft und Kultur „produziert“. Über Kopfsteinpflaster vorbei am TÜV-Gelände geht der „Ritt“ weiter zum Alboinplatz bei **km 16**. Hinter den acht Eisenbahnbrücken, die den Prellerweg überqueren, befindet sich bei **km 18** der südliche Eingang zum Naturpark Südgelände mit dem knallrot aufragenden, 1927 erbauten Wasserturm.

Weiter geht es auf dem Munsterdamm – noch in Schöneberg – mit seinem stark gewöhnungsbedürftigen Radweg, er ist holprig, schmal wie sonst nirgends. Geradewegs fahren wir bei **km 19** gen Süden nach Steglitz. Das Planetarium mit Sternwarte gehört zu Schöneberg, das Sommerbad am Insulaner zu Steglitz. Bei Erreichen des Steglitzer Damms lohnt ein Abstecher zu „Krasselt's“ Imbiss für eine Kult-Currywurst ohne Darm, selbst wenn eine längere Wartezeit dazugehört. Die Albrechtstraße führt uns dann bis zum Steglitzer „Schloss“. Links das höchste Baugerüst der Stadt, darunter, also eingehüllt von den Gerüstteilen, der Kreisel. Ohne Radweg auf der Grunewald-, Lepsius- und Laubacher Straße zurück nach Friedenau. Gleich rechts bei „Fränky's“ spricht und „trinkt“ man Fußball.

Man kommt schnell ins Gespräch, eine Pause lohnt. Am Bahndamm der Varziner Straße entlang, dies ist wieder eine „Grenze“, diesmal wieder zu Schöneberg. Nach 28 Kilometern erlebter Randerfahrungen – und viel Spaß – landen wir wieder am Ausgangspunkt, dem Cosimaplatz.

VERKEHRSSICHERHEIT

AVUS für radelnde SeniorInnen

Endlich ist es wieder warm genug, um sich per Eigenantrieb durch die frisch ergrünte Gegend zu bewegen. Angesichts der zahllosen Baumaßnahmen bei den Öffis kann das durchaus die schnellere Option sein, Bewegung ist gesund, und Spaß macht das auch. Aber vielleicht sind Sie schon längere Zeit nicht geradelt und fühlen sich im Stadtverkehr unsicher? Oder Sie tragen sich mit dem Gedanken, eventuell wieder ein Rad anzuschaffen, aber wissen nicht, ob Sie sich das wirklich zutrauen? Selbst für geübte Radfahrer gilt, dass altersbedingte körperliche Einschränkungen möglicherweise nicht ausreichend wahr- oder ernstgenommen werden. Auch wenn man schon lange Rad fährt, kann ein Modellwechsel, beispielsweise auf ein E-Bike oder Pedelec, eine Herausforderung sein, die man am besten abseits des realen Verkehrs zu bewältigen lernt. Aber wie und wo?

Kein Problem. Die Verkehrsschule Schöneberg veranstaltet Seniorensicherheitstage, an denen man ohne Risiko im „Verkehrsschonraum“ die gängigen Situationen üben kann: Kreisverkehr, Vorfahrtsregeln, Verhalten an Ampeln und beim Abbiegen, schwierige Bodenverhältnisse und vieles mehr. Man muss noch nicht einmal ein eigenes Rad mitbringen – es stehen Fahrzeuge mit Rahmenformen von Tiefeinstieg bis Trapez, in verschiedenen Größen, mit oder ohne Elektroantrieb zur Verfügung.

Die freundlichen Polizisten und Mitarbeiter der Verkehrsschule begleiten Sie bei Ihren Übungen, beantworten gern Ihre Fragen zur Sicherheit (nicht nur was das Rad betrifft), geben Tips und bieten sogar einen Reaktionstest an, und das alles kostenlos! Ihr großer Wunsch ist, dass das Angebot von möglichst vielen SeniorInnen wahrgenommen wird.

Die Seniorensicherheitstage finden bis Oktober einmal pro Monat an einem Mittwochnachmittag statt, jeweils von 14 bis 18 Uhr, in der Verkehrsschule am Sachsenendamm 25, direkt gegenüber vom Möbelhaus Höffner und sind per S-Bahn und Bus problemlos zu erreichen. Die nächsten Termine sind am 14. Mai, 25. Juni und 16. Juli. Geben Sie sich einen Schubs, schauen Sie vorbei! sg

AUFGESCHNAPPT

„Das gibt's doch nicht!
Vor dem Fitness-Studio steht
schon seit Monaten
ein herrenloses Damenrad!“

Ein Zettel an der Hauswand
eines Sportstudios

AM SACHSENDAMM

Radfahren als Schulfach

Von Christine Bitterwolf



Runden drehen und üben: 60 Schulklassen kommen regelmäßig zum Sachsenendamm Foto: © CB

Die Radfahrausbildung ist in Berliner Grundschulen ein fester Teil des Sachkunde-Unterrichts in der 4. Klasse und endet mit der Radfahrprüfung.

Der theoretische Unterricht erfolgt in der Schule. In der ersten Stunde zu diesem Thema kommt ein Verkehrssicherheitsberater von der Polizei in die Klasse und erklärt das richtige Verhalten im Straßenverkehr und die Vorfahrtsregeln. Den weiteren Unterricht gestalten die Lehrer individuell. Johanna Klugert von der Katholischen Schule St. Franziskus am Winterfeldplatz zum Beispiel erarbeitet den Stoff mit ihrer Klasse in verschiedenen Projekten zu den einzelnen Punkten wie Verkehrsschilder oder Vorfahrt, zu denen sie dann auch Tests schreibt. Außerdem arbeiten die Kinder natürlich in dem Verkehrsübungsheft und können auch zu Hause in der App im Anton-Programm der Schule Fragen am Computer beantworten. Kurz vor der Prüfung wird sie nochmal mit ihren Schülern die Verkehrsregeln auf dem Schulhof wiederholen, wobei die Kinder dann die unterschiedlichen Rollen als Auto, Fußgänger und Fahrrad selbst übernehmen.

Für den praktischen Unterricht geht die Klasse einmal im Monat in die Verkehrsschule Schöneberg am Sachsenendamm. Hier gibt es kleine Straßen, Kreuzungen, Verkehrsschilder, Ampeln, Bordsteine, Büsche, Zebrastrifen wie im echten Straßenverkehr auch, die den Kindern die Situationen auf den Straßen deutlich machen. Die Schüler erhalten zu Beginn gelbe Westen und Fahrradhelme und dann geht es zu den Rädern. Die Verkehrsschule hat über 40 Fahrräder in verschiedenen Größen, sodass jedes Kind ein passendes Rad findet. Die Mitarbeiter helfen bei der richtigen Einstellung von Sattel- und Lenkradhöhe und dann geht's los. In zwei Gruppen üben die Kleinen sicheres Fahren. Dazu gehören u.a. auch korrektes Abbiegen, Sicherheitsblick, einhändiges Fahren und Handzeichen geben. An den Kreuzungen stehen auch hier die Helfer der Verkehrsschule und unterstützen die Lehrer, sie beobachten die Kinder, sie weisen auf Fehler hin oder loben richtiges Verhalten. Für diejenigen, die noch nicht Rad fahren können, gibt es eine extra Übungsstrecke, auf der sie die ersten Versuche unternehmen können. Am Ende des Schuljahres können dann alle Kinder Fahrrad fahren. Außerdem gibt es die Möglichkeit auch nachmittags hierher zu

kommen und mit den Eltern auf dem Platz kostenlos zu üben, so wie Eltern auch in anderen Schulfächern mit ihren Kindern gelegentlich nachmittags üben. Sie können dazu gerne ihre eigenen Räder und Helme mitbringen. Die Verkehrsschule ist im Sommer bis 19.00 Uhr geöffnet.

Zusätzlich werden die Lehrkräfte von Verkehrssicherheitsberatern der Polizei unterstützt, die nicht nur den ersten Unterricht in der Schule durchführen, sondern auch bei den ersten praktischen Übungen in der Verkehrsschule

vorab eine kurze theoretische Einweisung geben und natürlich bei den Abschlussprüfungen dabei sind. Die Verkehrssicherheitsberatern nehmen sich auch manchmal die Zeit und kommen zu den Übungsstunden auf den Platz. Die Kinder erkennen sie dann wieder und manche sind durch die Uniform beeindruckt und geben sich besonders viel Mühe ordentlich zu fahren. Und doch fällt ihnen immer wieder auf, dass vielen Kindern der Unterschied zwischen rechts und links sehr schwer fällt.

Insgesamt 21 Schöneberger Grundschulen üben am Sachsenendamm, das sind 60 4. Klassen mit etwa 1.200 Schülern. Es kommen meist drei Klassen pro Tag. Die Prüfungen der Radfahrausbildung finden im Mai und Juni statt. Nach bestandener Prüfung erhalten die Kinder ihren „Radfahrschein“. Die Teilnahme an diesem besonderen Unterricht wird natürlich auf dem Zeugnis vermerkt.

Holger Könneker, der stellvertretende Leiter der Verkehrsschule, berichtet jedoch auch, dass trotz des intensiven Trainings nicht alle Schüler die Prüfung bestehen. Im vorigen Jahr sind 27% der Prüflinge durchgefallen. Die Lehrerin der St. Franziskus-Schule ist allerdings davon überzeugt, dass ihre Schüler die Prüfung alle bestehen werden, sie hat eine leistungsstarke Klasse und die Kinder sind alle sehr motiviert.

Anzeige

WE CARE
wolf & tiger
FOR PETS



wan wan WOW!

EURE TIERARZTPRAXIS
AM BRESLAUER PLATZ



Direkt zum
Schnuppertermin



Lauterstraße 12 · 12159 Berlin · 030 209 667 820
www.wolfandtiger.de @ wolfandtiger_de

KIEZGESCHICHTE

Demographischer Wandel hautnah

Von Elfie Hartmann

Handlungsort: ein Lebensmittel- und Haushaltsgeschäft mit bemerkenswert breitgefächertem Angebot in Schöneberg. In diesem kleinen Laden kennt man sich noch. Selten Ungeduld, gar Hektik, eher gemütliches Einkaufen der größtenteils älteren Kundschaft findet hier statt. Zum Schulschluss der umliegenden Schulen sieht's vorübergehend anders aus. Doch allgemein plaudert man öfter miteinander, fast wie in einem Dorfladen. Ja, das gibt es noch.

Von hier ist auch folgende amüsante Begebenheit zu berichten: Da waren zwei ältere Damen, anscheinend Freundinnen; 85- und 92jährig. Das war ihnen zwar nicht anzusehen, jedoch nicht zu überhören. Unfreiwillig wird man ja von Zeit zu Zeit Mithörer, wenn man will.

Ich will, nur zu gerne und immer wieder. Denn nichts erscheint dann wichtiger als dieser Moment, dieser Mensch. Die unterschiedlichen Ansichten oder Interessengebiete der völlig unbekanntenen Menschen hinter bekannten Gesichtern zu erfahren ist einfach wunderbar. (Dazu sind sie mir

eine schier unerschöpfliche künstlerische Inspirationsquelle. So manche graue Maus mutierte auf diese Art schon zum prächtigen imaginären Elefanten.) Sich Zeit zu nehmen, wird also meistens belohnt. Mische ich mich doch nicht selten ein und habe daraufhin schon die erbaulichsten Gespräche geführt ...

Der Einkauf der betagten Freundinnen schien beendet, man schlenderte gemeinsam zur Kasse. Gewartet wird hier ausgesprochen gerne. Eile unbekannt – im Gegenteil, an der Kasse wird gern noch weiter geplaudert. So verkündete die 92jährige Dame, völlig unbeschwert und ganz sachlich:

„Du, Ilse (Name geändert), ich glaube, ich muss mir jetzt aber langsam mal Gedanken über meine Altersvorsorge machen.“

Dieses Mal habe ich mich nicht eingemischt, sondern einfach nur gefreut und in mich hinein gelächelt: Gefreut für einen Menschen, der mit sich im Reinen war. Das Lächeln hingegen kehrt stets wieder, denke ich an das ganz dem Leben zugewandte Gesicht der alten, so jungen Dame aus unserem Bayerischen Viertel.

Anzeige



Perfekter Hörerlebnis. Hier und überall.
Sorgen Sie für Ihr Wohlbefinden. Wir beraten Sie gerne.


Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

DIE ANDERE PERSPEKTIVE

Das ist doch ...



Idee und Foto: © Elfie Hartmann

... das Bayerische Wappentier. Es befindet sich in der Parkanlage am Bayerischen Platz. Der Löwe, 1952 von Anton Rüdiger geschaffen, war Ende der 50er Jahre ein Geschenk des Freistaats Bayern an das damalige West-Berlin

vhs Volkshochschule
Tempelhof-Schöneberg

Vom Kurs zum Bestseller

Als ich zum ersten Mal an dem VHS-Kurs „Romanwerkstatt“ teilnahm, hätte ich nicht geglaubt, dass ich einmal mit Hilfe dieser Veranstaltung ein Buch fertigstellen würde“, sagt Jens Zimmermann, der seit mehreren Jahren regelmäßig an verschiedenen Schreibkursen der VHS Tempelhof-Schöneberg teilnimmt. Nun ist sein Wissenschaftsthriller *Everest¹²⁶: Das letzte Element* nicht nur veröffentlicht worden, sondern hat auch innerhalb von nicht einmal drei Monaten einen Amazon-Bestseller-Status erreicht.

Warum schreiben?

Ob Gedichte, Krimis oder die eigene Lebensgeschichte – Schreiben eröffnet neue Perspektiven, hilft beim Sortieren von Gedanken und fördert die Kreativität. Es kann entspannen, zur Selbstreflexion anregen oder die Ausdrucksfähigkeit im Beruf verbessern.

Schreiben in der Gruppe?!

Besonders bereichernd ist der Austausch in den Kursen: Gemeinsam mit anderen entstehen neue Ideen und echte Schreibfreude. Davon berichtet auch Jens Zimmermann:

„Mitentscheidend für diesen schönen Erfolg war der intensive Austausch mit den Kursteilnehmer*innen, die in einer lockeren und inspirierenden Atmosphäre über ihre jeweiligen Projekte diskutierten. Die konstruktiv-kritischen Kommentare waren stets wertschätzend und erlaubten mir immer wieder einen neuen Blick auf mein Buchprojekt. Die Rückmeldungen gaben mir die notwendige Sicherheit bezüglich der Qualität meiner Entwürfe, zeigten mir aber auch manchmal die Notwendigkeit für Überarbeitungen auf. Immer wieder konnte ich aus den Projekten der Teilnehmer*innen Anregungen für den eigenen Roman ziehen. Die professionelle Moderation der Kursleiterin sorgte für ausreichend Freiraum und eine intensive, kreative Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Stoff. Zusätzlich gab es wertvolle Hinweise zur Verbesserung



der Schreibtechnik sowie zum strukturierten Aufbau eines Romans, die ich unmittelbar anwenden konnte.“

Und was schreiben Sie so?

Die VHS bietet eine breite Auswahl an Schreibkursen – für alle, die erste Schritte wagen oder ihr Können weiterentwickeln möchten. Ob Krimi, Lyrik, Roman oder Biografie: Für (fast) jede Idee gibt es das passende Angebot. Wer gern kreativ experimentiert, findet ebenso Inspiration wie alle, die ihre persönliche Ausdruckskraft fördern wollen. Sie können zwischen Präsenz- und Onlineformaten wählen.

Jetzt anmelden und loslegen – die passende Schreibwerkstatt wartet schon! Im Mai beginnen diese Schreibkurse:

„*Gedichte lesen und schreiben*“, 15.5.–3.7.25, donnerstags 19–21.15 Uhr, Campus Schöneberger Linse.

„*Die Geheimnisse des Krimischreibens*“, 16.–18.5.25, Freitag 18–21 Uhr, Sa./So. 10–17 Uhr, Barbarossaplatz.

„*Über Freundschaft schreiben*“, 24.5.25 10–17 Uhr, Alte Mälzerei Lichtenrade.

Außerdem im Juni: Gedichtworkshop „Wunderkunde“, „Einstieg in einen Roman finden“, „Meine Biografie als Buch“, „Roman schreiben – Aufbaukurs“ und vieles mehr.

☑ Alle Kursinformationen: www.vhs-tempelhof-schoeneberg.de

GLOSSE

Das innere Raubtier im Asphaltschungel

Von Susanne Groener

Einst musste ich aufgrund bußgeldrelevanter Rasens durch die Haarnadelkurven südkalifornischer Canyons an einer Verkehrsschulung teilnehmen. Von dieser lehrreichen Veranstaltung ist mir ein Zeichentrickfilm unvergesslich geblieben: Goofy, der dusselige aber liebenswerte Schlappohrhund, auf dem Weg zur Arbeit. Gerade noch hat er Frau Goofy geküsst und den Goofykindern liebevoll über den Kopf gestrichen, da wachsen ihm auf dem Weg zum Gartentor furchterregende Fangzähne. Die Schlappohren richten sich bedrohlich auf, Goofys freundlicher Blick wird zu tückischem Glitzern, und wer schließlich hinterm Steuer Platz nimmt, ist nicht mehr der fürsorgliche Familienvater, sondern ein Wüterich kurz vorm cholерischen Ausbruch.

Kommt Ihnen bekannt vor? Mir auch. Allerdings finden sich auf Krawall gebürstete Verkehrsteilnehmer nicht nur am Steuer – es kann auch ein Lenker sein oder gar eine Gehhilfe. Typische Vertreter



... und wer hat denn nun Vorfahrt? Foto: © Linda Lehnert

ter sind die berüchtigten Fahrer von Handwerkerkombis, welche am liebsten alles niedermähen würden, was ihren Weg kreuzt, denn als Beheber haushaltlicher Notstände wännen sie sich in Permanentvorfahrt. Als Radler umfährt man solche Fahrzeuge weiträumig. Dabei – und bei den zahllosen Baustellen –

kann es geschehen, dass man auf den Bürgersteig ausweichen muss, wo bereits die nächste Gefahrenquelle in Gestalt eines dauerfrustrierten alten Herrn lauert, welcher einen brüllend und stockfuchtelnd über die Straßenverkehrsordnung aufklärt. Klar, es gibt auch Radfahrer, die entweder lautlos oder wild klingelnd vorbeisausen und eventuelle Schreckinfarkte billigend in Kauf nehmen. Oder kreischende Scooterfahrer, die treten meist in Paaren auf und zickzacken durch Menschenansammlungen. In krassem Gegensatz zu diesen Rülpeln stehen die Handyverehrten: Ihr Gesichtskreis ist auf Displaygröße geschrumpft, sie dödelt selbstvergessen über die Straßen, eine Krachschnaise aus Reifenquietschen und Radfahrerflüchen schlagend.

Glücklicherweise zählen Sie und ich nicht zu diesen Unsympathen. Wir lassen als Autofahrer den Radfahrern Platz oder halten auch mal, bis sie vorbeigefahren sind und sich per Handzeichen bedankt haben. Als Radfahrer erschrecken wir nicht die Fußgänger in deren Revier. Wenn wir schon auf dem Bürgersteig fahren (müssen), dann langsam. Oder wir steigen ab. Und wir fahren mit Licht. Als Fußgänger in einer Millionenstadt ist uns bewusst, dass vielleicht jemand hinter uns geht, der es eiliger hat, deshalb bilden wir keine Menschenketten. Vor allem gucken wir hin – und lächeln einander verständnisvoll zu. Wir haben schließlich keine Schlappohren.

die Theater-Company an der Fete de la Musique beteiligen und im Juli die Inselnacht der Insulaner mit dem Sommerbad, Planetarium und Sternwarte gestalten.

Jetzt im Mai wird jedoch erst einmal im Sommertheater die Technik wieder eingebaut, die Tribüne hergerichtet und die Bestuhlung installiert. Daneben finden die letzten Proben statt für die neue Saison. Ab 1. Mai werden die Tickets für alle Vorstellungen verkauft. **Biwo**

THEATER

Sprache übersetzt, damit es dem Publikum leichter fällt die Texte zu verstehen. Die Theatergruppe hat einen festen Schauspielerstamm, der in neun verschiedenen Stücken auf der Bühne stehen wird.

Neben den bisher bekannten Dramen aus dem Repertoire soll es am Freitag, den 13. Juni die Premiere von „Romeo und Julia“ in einer musikalischen Neuinszenierung geben. Außerdem wird sich

Shakespeare auch in diesem Sommer

Überall werden Vorbereitungen getroffen, um endlich die Sommersaison zu eröffnen.

So auch bei der Shakespeare Company Berlin (SCB). Seit 2022 hat sie ein Open-Air-Theater mit 400 Plätzen gleich neben dem Sommerbad am Insulaner. Die SCB sieht sich als reines Volkstheater: Shakespeare wird in die heutige

TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

GALERIE KÖNIG

St. Agnes Kirche

Alexandrinestraße 118–121

10969 Berlin-Kreuzberg

Di.–Sa. 11.00–18.00 Uhr

EINTRITT FREI

Anzeige

*Querflöten-
Gitarrenunterricht*

Musiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

KIEZHUND DES MONATS

El Chapo

Pomeranian-Rüde,
5 Jahre alt.

Besitzerin: Sarah K.

Besonderheiten: Aus der Ukraine während der Corona Pandemie geholt. „Wächter“ vom Parkrestaurant PUSTEBLUME am RIAS in Schöneberg.

Charakter: Wachsam, stressresistent, intelligent, mutig, unabhängig.

Vorgestellt von Elfie Hartmann



BUCHTIPP

**Ásta Sigurðardóttir:
STREICHHÖLZER**

Übersetzung:
Tina Flecker

Guggolz Verlag, 2025, 24 €

Ásta Sigurðardóttir wurde 1930 im Westen Islands geboren und wuchs in kargen Verhältnissen auf. Der Vater gab den Kindern seine Liebe zu Büchern und Literatur weiter. Mit 14 Jahren zog Ásta nach Reykjavik, wo sie 1950 die Lehrerinnenausbildung abschloss. Sie hatte ein herausragendes Talent sowohl für das Schreiben als auch für die bildende Kunst. Sie rebellierte gegen herkömmliche Moralvorstellungen, kämpfte für die Gleichberechtigung der Frauen und provozierte mit unkonventioneller Kleidung. Sie verstarb im Alter von nur 41 Jahren. Ásta veröffentlichte ihre Geschichten in Zeitschriften und illustrierte sie selbst. Ihre erste Erzählung „Sonntagabend bis Montagmorgen“ erschien 1951 und sorgte für Aufsehen, da sie nicht in das idyllische Selbstbild Islands passte. Ihre Figuren zählen nicht zum klassischen Literaturrepertoire, es sind Tagediebinnen, junge Frauen, die sich nicht für ihr sexuelles Begehren schämen, verschüchterte Kinder, einsame gealterte Damen. Nun sind im Berliner Guggolz Verlag 13 Erzählungen in der hervorragenden Übersetzung von Tina Flecker erschienen. Die Geschichten handeln von Gewalt, Armut und Mühsal, von Alkoholexzessen, Abtreibungen, Wut und Resignation, von Liebe und Verlangen, Sinnlichkeit und Selbstbehauptung, Kontrolle und Verlust. Es ist anzunehmen, dass die Erzählungen Ausdruck der eigenen Erfahrungen der Autorin sind. Zudem thematisieren sie gesellschaftliche Umbrüche im Island der 1950er und 1960er Jahre. Sie geben einen Einblick in alltägliche Abgründe und beschreiben Allgegenwärtiges. Hinzu kommen Verweise auf Sagen und Volksmärchen, die die Autorin während ihrer Kindheit im Westen Islands kennenlernte. Jede der Erzählungen steht für sich, welches sich auch in der stilistischen Diversität wiederfindet. Dennoch bilden die Geschichten mit ihren wiederkehrenden Leitmotiven ein Ganzes, das sich zu entdecken lohnt.

Andrea Anton, Martina Barry

**WALTHERS
BUCHLADEN**

in Steglitz,
Bismarckstr. 71

www.waltthers-buchladen.de

KUNST MIT OBJEKTEN UND WORTEN

So schöne Rad-Schläge

Von Linda Lehnert



Unauflöslich miteinander verbunden: Günter Schönes „Europarad“ Fotos: © Linda Lehnert

Ein Fahrrad als Kunstobjekt mag manchem etwas ungewöhnlich erscheinen – weil es so gewöhnlich ist: ein Gebrauchsgegenstand. Aber schaut man sich in der Kunstszene um, ist man überrascht, wie oft – und wie fantasievoll – mit Fahrrädern gearbeitet wird, auch mit Fahrrad-Teilen. Ein Fahrrad besteht übrigens aus ca. 2000 Teilen ... Picasso brauchte allerdings nur zwei – einen Sattel und eine Lenkstange, um daraus einen Stierkopf zu machen.

Mitte der 1990er Jahre schuf der amerikanische Künstler Robert Rauschenberg seine Serie „Bicycloids“: Fahrräder, mit farbigen Neonschläuchen umrandet. Zwei dieser Objekte standen bis 2014 hinter dem Weinhaus Huth am Potsdamer Platz.

Bei den Rädern des Berliner Künstlers Gunter Schöne handelt es sich dagegen nicht um Zykloide, sondern um Persönlichkeiten. Dass er das Rad personifiziert, ist Schönes Alleinstellungsmerkmal. Eine Werkgruppe befasst sich z.B. mit Vertretern der höheren Beamtschaft – den

Räten. Hier spielt der Künstler nicht nur mit Rädern, sondern auch mit Worten. Gemeint ist sein Vexierspiel mit den Homophonen „Rad“ und „Rat“.

Das regt die Phantasie an, macht gute Laune und öffnet den Blick „für Wege zu anderen Dingen“, wie Marcel Duchamp es einmal über sein eigenes Fahrrad-Objekt gesagt hat. Nehmen wir z.B. das „Geheimrad“. Der Geheimrats-Titel war im Kaiserreich begehrt. Der Freigeist Fontane hat am Dünkel der Geheimräte gelitten und das in die bittere Formel gefasst: „Kunst ist nichts – Geheimrat ist alles!“

Um diese Kluft zwischen Künstler und Offiziellen geht es bei Schönes „Geheimrad“. Die Verkleidung, edler weißer Stoff, hält auf Distanz. Aber das ist nur Fassade! Nähme man den Stoff weg, käme die Ernüchterung. Dann sähe man ein ganz normales Rad. Diese Erkenntnis hat etwas Befreiendes. Hier wird menschliche Eitelkeit mit einfachsten Mitteln bloßgestellt.

Für das „Europarad“ musste der Künstler zwei identische Räder finden. Beide

hat er unauflöslich miteinander verbunden – allerdings zeigen die Lenker in entgegengesetzte Richtungen. Interessant ist in diesem Kontext auch die Installation „Querlenker“.

Gunter Schöne, ein gebürtiger Chemiker, ist selbst leidenschaftlicher Radler. Das hat sogar Eingang in seine Stasi-Akte gefunden! Da heißt es: „Er fährt mit dem Fahrrad, um seiner oppositionellen Denkweise Ausdruck zu verleihen.“ Was soll man mit dieser Logik anfangen? Apropos: Wie hat es überhaupt angefangen mit den Rädern? Die Idee kam dem Künstler im Schlaf. Er hat geträumt, dass Räder zur Hälfte aus der Wand kommen, immer neue. Dieses Durch-



Was besagt dieses? „Sattelfest“ natürlich

die-Wand-Kommen ist im Grunde eine beängstigende Vorstellung – aber seine Räder waren bunt und lustig. Das hat ihn inspiriert. Sein erstes Rad-Objekt hat er „Landrad“ genannt. Damals lebte er auf dem Lande, da ging das ruck-zuck: Die Idee war da, eine Schaufel und eine Mistgabel fanden sich in einem Schuppen. Anfangs war es oft so, dass er die benötigten Gegenstände gar nicht suchen musste; sie kamen von selbst zu ihm! Er arbeitete wie im Rausch, immer wieder überfielen ihn neue Ideen – und alte Räder fand er auf einer städtischen „Deponie für aufgegriffene Räder“. Auch Nachbarn und Freunde brachten ihm ihre ausrangierten Stahlrosse; der Künstler ließ sie in neuer Gestalt auferstehen und gab ihnen eine Identität.

Auch aus Einzelteilen schuf er Neues, wie z.B. das Objekt „Sattelfest“ zeigt. Er war fasziniert von den unendlichen Möglichkeiten der Transformation. Seine Objekte haben als „Radschlag“ in verschiedenen Museen Station gemacht, auch im Münchner Valentin-Karlstadt-Museum, wen wundert's?

Gunter Schöne würde seinen „Radschlag“ gern Kunstfreunden überlassen, die ihn in geeigneten Räumen dauerhaft ausstellen. Einzeln sind die Objekte leider nicht zu haben.

☑ Mehr unter www.gunterschoe.de



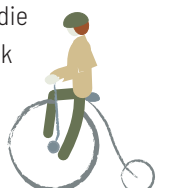
Maßgedruckte Fahrradhelme

Von Susanne Groener

Laut Weltgesundheitsorganisation sind zwei Drittel aller Todesfälle und langfristigen gesundheitlichen Schäden in Verbindung mit Fahrrädern auf Kopfverletzungen zurückzuführen. Fahrradhelme sind daher sinnvoll bis unumgänglich, aber selten richtig bequem sowie exakt passend, und bei der Schutzwirkung ist auch noch Luft nach oben. Dies könnte sich in absehbarer Zukunft ändern, denn Forschern an den Universitäten von Göteborg und Isfahan ist es gelungen, einen Fahrradhelm mit verbessertem Kopfschutz zu entwickeln, der sich mit einem 3D-Drucker individuell fertigen lässt.

Den eigentlichen Schutz bietet eine dicke Schicht schockabsorbierenden Materials im Innern des Helms. In dem neuen Helm nutzt es sogenannte auxetischen Metastrukturen. Das bedeutet, dass das Schutzmaterial in speziellen geometrischen Mustern angeordnet ist, und diese Muster sorgen dafür, dass es sich im Falle eines Aufpralls anders verhält als konventionelle Schutzschäume: es zieht sich zusammen. Das wiederum verringert das Risiko von Kopfverletzungen. Die höchstmögliche Aufprallabsorption wurde durch eine spezielle Optimierungstechnik in Verbindung mit physikalischen Daten von auxetischen Metastrukturen in Computersimulationen ermittelt. Die geometrische Anordnung der Schutzschicht ist dabei entscheidend.

Die Schutzschicht an sich besteht aus einem hochelastischen Polymer, das auch nach hoher Krafteinwirkung wieder seine ursprüngliche Form annimmt. Es ist überdies leichter als konventionelle Schäume und kann per 3D-Drucker verarbeitet werden. Damit wird es in Zukunft möglich sein, sich bessere und bequemere Helme maßanfertigen zu lassen. Im Moment wäre das noch deutlich teurer als Helme von der Stange, aber die Kosten dieser Technik sinken stetig. (DOI: 10.1016/j.jisolstr.2025.113240)



AUFGESCHNAPPT

Kindertransport

Morgens gehen viele Kinder zu ihrer Grundschule. Die Großen kommen allein, die Kleinen werden von den Eltern gebracht.

Da kommt eine Mutter mit dem Lastenrad angeradelt. Ein Junge macht spontan kehrt und rennt ihr entgegen. Er winkt in den mit grüner Plane verhüllten Transportsitz. Mühsam windet sich ein großer, kräftiger Junge aus dem für ihn recht kleinen

Lastenaufsatz. Er holt noch einen Schüler-Rucksack hervor. Das Kind sieht aus, als sei es mindestens 7 oder 8 Jahre alt. Er begrüßt lachend seinen Freund und sie starten fröhlich einen Wettlauf zum Schultor.

Hätte dieses Kind vielleicht den ganzen Weg zur Schule selbst laufen können?

Doch die Szene hinterlässt auch einen positiven Eindruck. Die Mutter ist nicht mit einem SUV vorgefahren.

Biwo